

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Comman-
diten 1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 281.

Hirschberg, Sonnabend den 29. November.

1884.

Mit überwältigender Majorität
wurde am Donnerstag der Diätenantrag der sogen. Deutschfreisinnigen im Reichstage angenommen, weil mit den „Demokratischen“ wiederum das Centrum stimmte. Ob sich die Majorität aber auch nur einen Moment ihres Sieges gefreut habe, ist uns, so schreibt das „Deutsche Tagebl.“, mehr als zweifelhaft. Denn daran, daß der Bundesrath den Antrag annehmen werde, ist nicht zu denken, noch weniger aber scheint es ausgemacht, daß die Spekulation auf die Guttheilung desselben durch die Wähler in absehbarer Zeit sich als richtig erweisen werde. Im Gegenteil, wie die Debatte verlief, bietet sie die denkbar beste Gewähr dafür, daß die für den Antrag gehaltenen Reden in allen national gesinnten Kreisen den gegen denselben vorgebrachten Gründen gegenüber unendlich leicht in die Waagschale fallen werden. Insbesondere dürften die drei Reden des Herrn Reichskanzlers im eminentesten Sinne des Wortes „aufklärend“ wirken und ebenso wohl bei den Linksliberalen, wie dem Centrum die Ueberzeugung immer mehr reifen lassen, daß sie ihr Schicksal muthwillig herausgefordert haben.

Raum jemals früher hat die Frage über die Bedeutung des Reichstags für unsere nationale Entwicklung klarer gelegen, als bei der letzten Wahlbewegung. Und kaum jemals früher haben sich die Parteien, welche die Wiedererhebung des Reichstags zu einem dem Bundesrath ebenbürtigen Glied unserer nationalen Institutionen erstrebten und welche dieser Erhebung des Reichstags widerstrebten, klarer geschieden, als bei den eben beendeten Wahlen. Die unter der Parole „für Kaiser und Reich“ in den Wahlkampf gegangenen Parteien erlagen leider der Uebermacht feindlicher Coalitionen, denn so sehr sich auch die auf die Candidaten der Reichsparteien abgegebenen Stimmen mehrten, die

verbündeten Extrem-liberalen und Ultramontanen, die sich aus egoistischen, nicht aus nationalen Gründen gegenseitig unterstützten, erlangten die Majorität und hatten die Stirn, schon in der ersten regulären Sitzung des Reichstags den nationalen Parteien Schach zu bieten.

Darüber, ob sie dies schon heute bereuen, haben wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen, daß sie aber am Donnerstag die denkbar kläglichste Rolle spielten, steht für uns und unsere Freunde fest.

Was die mise en scène anbelangt, so verstehen sich ja die Parlamentshabitués von links und die Herren von der falschen Mittelpartei auf sie vortrefflich. Sie ließen den freiherrlichen Paraderedner von Stauffenberg vorangehen. Neues weiß derselbe schon seit Jahren nicht mehr vorzubringen; er begnügte sich auch am Donnerstag damit, die landesübliche Bourgeoisfurcht vor dem rothen Gespenst vorzurücken und im übrigen dadurch, daß er erklärte, auch seinerseits an die Fiction der beabsichtigten Herabdrückung des Ansehens des Reichstags zu glauben, seinem Einflussesvermögen ein ebenso schlechtes Zeugniß auszustellen, wie seinem nationalen Empfinden.

Das Letztere ziehen wir ausdrücklich an, weil der Abg. Richter später sich jeden „Eingriff in die nationalen Empfindungen“ seiner Freunde Seitens des Herrn Reichskanzlers verbat.

Aber was hatte denn Fürst Bismarck gesagt? Wir gehen darüber hinweg, was er über die vertrauensvolle Voraussetzung bei der Einführung der Freifahrtarten bemerkte, welche Frage von Herrn v. Stauffenberg ohne Noth herangezogen und zu einer Budgetfrage aufgebaut worden war. — Fürst Bismarck hatte vornehmlich davor gewarnt, ohne daß ein Bedürfnis vorliege, an der Reichsverfassung zu ändern. Wollte man mit Rücksicht auf die Diätenfrage auf eine

Verfassungsänderung eingehen, so lasse er allenfalls mit sich reden, wenn man gleichzeitig einer Aenderung des Wahlsystems zustimme. Aber er warne ausdrücklich davor, daß der Reichstag das Beispiel gebe, ohne daß ein Bedürfnis vorliege, mit Verfassungsänderungen vorzugehen. „An der Verfassung zu rütteln, überlassen Sie Anderen, die Versuchung wird nicht ausbleiben!“ rief er prophetisch aus. Frhr. von Schorlemer hatte darauf nur die kühl bis ans Herz hinan klingende Antwort des Centrums abgegeben, daß dasselbe für den Antrag der Demokraten stimmen werde. Und Herr Hänel, der nach Herrn von Schorlemer zum Worte gelangte? Er glaubte aus den Aeußerungen des Herrn Reichskanzlers über das Anwachsen der Socialdemokratie eine Rechtfertigung der Haltung desjenigen Theils seiner Fraction herauslesen zu müssen, der gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt.

Aber was hatte Fürst Bismarck über das Anwachsen der socialdemokratischen Fraction geäußert? Er hatte nur gesagt, daß ihn dasselbe nicht erschrecke. Ja, daß er auch nicht außer sich gerathen werde, wenn die Socialdemokraten zu dem zweiten auch noch ein drittes Duzend von Führern in den Reichstag bringen sollten. Dann würden dieselben mit positiven Vorschlägen hervortreten und zeigen müssen, was sie in praxi leisten könnten, um die Unzufriedenen im Reiche zufrieden zu stellen.

Die Reihen der Letzteren, so weit sie socialdemokratisch gestimmt, würden sich dann sehr lichten. Bezüglich eines Theils der von den Socialisten vorgebrachten Vorschläge werde sich allerdings reden lassen.

Herr Hänel hatte sich auch auf die wachsende Majorität gegen Bismarck berufen. Majoritäten imponiren mir nicht, entgegnete Fürst Bismarck. Am wenigsten aber eine Majorität aus Freisinnigen und Centrum.

Unter dem Gesetz.

Erzählung von Hans Warring.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Der Strom der Rede stockte plötzlich. Die alte Gnädige späht mit scharfem Blick in die Ferne, — sie steht sogar im Schlitten auf, um genauer sehen zu können. Dann greift sie nach Bügel und Peitsche.

„Vorwärts, Fuchs! Wir können noch einen der Diebe fassen! Ich sehe ganz deutlich, daß sich ein Mann dort hinter das Erlengebüsch duckt. An ihm wenigstens will ich ein Beispiel statuiren, da ich der Anderen nicht habhaft werden kann!“

Der Fuchs verläßt, dem Bügeldruck gehorsam, die Bahn, und im Fluge geht es quer über die Wiesen. Das Thier ist an derartige Excursionen schon gewöhnt und greift mit seinen langen Beinen wacker aus, unbekümmert, daß der Schlitten hinter ihm bedenklich ins Schwanken geräth. Eine Zeitlang hat Baron Günther sein Augenmerk einzig darauf zu richten, ihn durch geschicktes Balanciren im Zuge zu erhalten. Endlich wieder auf ebener Bahn angelangt, hat er Zeit, die Frage aufzuwerfen:

„Was wirst Du mit dem Menschen machen, Großmutter?“

„Wenn nicht mehr, so ihm wenigstens einen Dutzettel geben, den er sobald nicht vergessen soll!“ sagt die alte Gnädige ingrimmig und faßt die Peitsche handgerecht.

„Schlage den Burschen nicht, Großmutter — es wäre dies gegen das Gesetz.“

„Sehr gut, mein Sohn — aber ich weiß sehr gut, was ich thue! Der Kerl dort hat mich gegen das Gesetz bestohlen und ich haue ihn dafür gegen das Gesetz. So find wir quitt!“

„Du stellst Dich dadurch auf den gleichen ungesetzlichen Boden mit ihm! — Thue es nicht, Großmutter!“

„Und was soll ich mit ihm thun?“

„Daß ihn gesetzlich bestrafen, — laß ihn einstecken! Dies mit Consequenz durchgeführt, wird eine abschreckende Wirkung üben.“

„Abschreckend! Weshalb sollte es abschrecken! Sie haben es dort besser, als in der Freiheit. Sie müssen zwar arbeiten, aber sie werden dafür auch gut genährt und reinlich und angemessen gekleidet. Und wenn Du auf ihr Ehrgefühl speculirst, so ist das ein großer Irrthum, mein lieber Sohn! Wenn Menschen auf dieser Stufe angelangt sind, so regt sich in ihnen nur noch das Thier mit seinen Instincten. Glaube mir, mich hat die Erfahrung gelehrt, wie ich mit dieser Art Bursche umzugehen habe!“

„Das ist entsetzlich, Großmutter! — Du — Du mit Deinem weichen Herzen und Deiner hilfsbereiten Hand hast es ansehen müssen, wie Menschen neben Dir feilsch und leiblich zu Grunde gingen!“

„Ich habe redlich mein Theil gethan, es zu verhindern, aber was vermag der Einzelne dem großen, allgemeinen Elend gegenüber! Jetzt bin ich so weit, daß ich in erster Reihe auf meine Selbsterhaltung bedacht bin und mich des Gefindels erwehre, so gut ich kann. Vorwärts, Fuchs!“

Der Mann hatte wahrgenommen, daß man ihn in seinem Versteck entdeckt hatte und lief in langen Sähen querfeldein. Aber der Fuchs hatte längere Beine und mit jedem Augenblicke verkleinerte sich der Raum zwischen dem Flüchtling und seinen Verfolgern. Die Jänne wiesen, dank der emsigen Nachhilfe der Dörfler, so viel Lücken auf, daß sie dem schnellen Fortkommen des Schlittens kein Hinderniß mehr entgegenstellten, — nur die Gräben, von denen das Terrain in gewissen Entfernungen durchschnitten war, gewährten noch Aussicht auf Rettung, wenn es dem Flüchtling gelang, einen derselben mit kühnem Sprung zu überschreiten. Seine Bürde, zerbrochene, in ein Bündel zusammengeschürte Zaunplanken, hatte er von sich geworfen, als er merkte, daß die Sache ernst werden würde. Dieses corpus delicti, an dem die alte Gnädige mit grimmigem Lachen vorüberfuhr, und das die begangene freche Frevelthat bis zur Handgreiflichkeit kenntlich machte, reizte ihren Zorn noch mehr. Immer rascher fauste der Schlitten dahin, immer näher und lauter knallte die Peitsche. Wenn überhaupt, so mußte der Sprung jetzt gewagt werden! Der Mann nahm einen verzweifelten Anlauf, — aber er war zu diesem Wagniß weder kräftig noch elastisch genug; der Sprung fiel zu kurz aus und er versank vor den Augen der Verfolgenden in den lockeren Schnee, der den tiefen Graben bis zum Rande füllte. Baron Günther war im Augenblick auf den Füßen, aber mit einer raschen Schwenkung hatte die alte Dame den Schlitten so dirigirt, daß seine Abficht, zwischen sie und den Verfolgten zu treten, wirksam vereitelt wurde.

Die Ersteren erstreben die Parliamentsherrschaft, das Letztere die Herrschaft der Kirche. Ihnen gegenüber steht eine Minorität, welche danach strebt, daß Kaiser und Reich gedeihen.

Das war es, was die nationalen Empfindungen des Abg. Richter alterierte.

Fürst Bismarck aber wies dem Oberstreber der Freisinnigen nach, daß er weiter nichts als die Parliamentsherrschaft erstrebe und daß das sowohl vom Uebel wie gleichbedeutend damit sei, daß in Deutschland die Republik erklärt werde.

Denn — so sagte der Fürst — Sie wollen nichts anders, als daß der Monarch auch gegen seinen Willen sich der Parliamentsmajorität beugt und das ist gleichbedeutend mit der Erklärung der Republik. Ob die Präsidenschaft erblich ist oder nicht, das bleibt sich gleich.

Das Resultat der Abstimmung fiel gegen den Fürsten Bismarck aus — wenn heute wieder gewählt würde — hätte er eine Majorität!

N u n d s c h a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November. J. K. u. K. H. die Frau Kronprinzessin hat auf die Glückwünsche des Magistrats zu ihrem Geburtstage folgendes Dankschreiben ergehen lassen: „Ich habe den Ausdruck herzlicher Theilnahme, welchen der Magistrat von Berlin mir zu meinem Geburtstage dargebracht hat, mit lebhaftem Danke empfangen. In den Wünschen, welche gleichzeitig der glücklichen Rückkehr meines Sohnes, des Prinzen Heinrich, und der Geburt eines dritten Entelsohnes gedenken, erblicke ich einen neuen Beweis treuer Anhänglichkeit, welcher dem Kronprinzen, meinem Gemahl, und mir unendlich wohlgethan hat. Gern nehme ich bei dieser Gelegenheit von Neuem Veranlassung auszusprechen, wie sehr mir die fortschreitende Entwicklung der Hauptstadt und ihres großen Gemeinwesens am Herzen liegt.“

Dem Reichstage ist der Etat für den Reichstag pro 1885/86 zugegangen. In demselben findet die Freifahrtkarten-Angelegenheit keine Erwähnung. Wie in den vorhergehenden Jahren, so sind auch diesmal als Entschädigung der deutschen Privatbahnen für Bewilligung der freien Fahrt zc. an die Reichstagsabgeordneten 48,000 Mk. eingestellt.

Der Reichstag trat heute in die erste Lesung des Reichshaushaltsetats pro 1885/86 ein. Zunächst gab der Staatssekretär v. Dürckheim eine Uebersicht der gegenwärtigen Finanzlage, die leider nicht erfreulich ist, indem das Reich 9 Millionen mehr von den Einzelstaaten fordern muß, als es an dieselben abführt. Doch sei man nicht berechtigt, von einem Defizit von 421 Millionen zu sprechen, wie dies in der Presse und auch hier im Hause mehrfach geschieht. Das laufende Etatsjahr werde voraussichtlich mit einem Fehlbetrage von 14 1/2 Millionen schließen. Schuld an dieser Lage trage der Rückgang der Rübensteuer. Eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches sei erforderlich, doch könne er nicht sagen, ob Seitens des Bundesraths bezügliche Vorschläge gemacht

werden würden. Abg. Richter erklärte, der gegenwärtige Etat sei der vollständige Zusammenbruch der reichskanzlerischen Finanzpolitik. Er bestritt, daß die Fortentwicklung des Reiches größere Ausgaben bedinge und unterzog sodann die ganze Politik des Reichskanzlers überhaupt einer abfälligen Kritik. Abg. Frhr. von Frankestein erklärte, das Centrum werde sich notwendiger Ausgaben nicht widersetzen, durch Ersparnisse aber zu verhindern suchen, daß die Einzelstaaten durch Mehrbelastung mit Matricularbeiträgen ruiniert würden. Abg. v. Maßahn-Gülz vertheidigte im Allgemeinen den Etat, welcher zeige, daß sich die Regierung jeder Verschwendung fern halte. Der gegenwärtige Augenblick sei nicht geeignet, eine Herabsetzung der Zuckersteuer-Rückvergütung vorzunehmen. Einer Erhöhung der Spiritussteuer sei er nicht prinzipiell entgegen. Ein geringer Kornzoll sei notwendig, ein hoher würde schaden. Öffentlich komme die Börsensteuer zu Stande. Abg. von Wenda befuhrwortete strengste Sparsamkeit. Zur Erhöhung der Einnahmemequellen des Reiches müsse die Initiative von der Regierung ausgehen. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf legte dar, daß politische Rücksichten es nicht wünschenswerth erscheinen ließen, die Truppenbilocationen an den Grenzen im verflochtenen Frühjahr zur Debatte zu stellen und das Haus habe dies auch anerkannt, da es deshalb nicht interpellirte. Nachdem Finanzminister von Scholz auf die Angriffe Richter's geantwortet, wurde die Weiterberatung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Zur Beurtheilung der Art, wie die Freikarten der Reichstagsmitglieder bisher benutzt worden sind, geben wir einige Daten über die Wegestrecken, die von einzelnen Abgeordneten in der achtmonatlichen Fahrberechtigung, welche zwischen December 1881 und October 1882 fällt, zurückgelegt worden sind. Es zeichnen sich darunter namentlich solche Abgeordneten aus, welche in Berlin wohnen und also die allergrößte Entfernung von ihrem Domizil bis zum Reichstagsgebäude zurückzulegen haben. Dieselben haben in den gedachten acht Monaten ihre Freikarte der eine für 17,204 Kilometer benutzt, andere, gleichfalls Einwohner Berlins, für 5235, 5523, 9533 und ähnliche Zahlen. Auch ein elsassischer Abgeordneter, der, wie die meisten seiner Landsleute, seinen Sitz im Reichstage in der Regel immer leer ließ, hat seine Freikarte auf 12,794 Kilometer benutzt, und die Ziffern von 8—11,000 Kilometer gehören nicht zu den Seltenheiten, während die Entfernung des Wohnortes des reisefreudigen Theils der Abgeordneten von Berlin doch nur in seltenen Fällen 300 Kilometer überschreitet. Die meistbetheiligten unter ihnen wohnen, mit Ausnahme der elsassischen Abgeordneten, entweder in Berlin oder in größerer Nähe der Residenz. Es kommt noch dazu, daß die zugänglichen Nachweisungen nicht ohne Lücken sind und die in Wirklichkeit zurückgelegte Kilometerzahl sich noch höher stellen würde. Es führt das zu der Vermuthung, daß die Beschlußunfähigkeit des Reichstags bisher ebenso oft mit der Reisefreudigkeit mancher seiner Mitglieder, als mit anderen Gründen in Zusammenhang gebracht werden kann.

Die Bundesraths-Ausschüsse haben, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, die Höhe der Einlagen auf ein Post-Sparfassenbuch auf 500 Mk. herabgesetzt. Baiern verzichtet auf die Einführung dieser Fassen. Hoffentlich ist die Entscheidung Baierns nur eine vorläufige.

Der Abgeordnete Windthorst hat Mittwoch Nachmittag bei dem Amtsgericht in Braunschweig für den Herzog von Cumberland dessen Erbschaftsantritt erklärt.

Der in Hannover zusammengetretene deutsche Sparfassen-Vorlage als solche anzuerkennen, aber allen Privilegien, welche dieselbe enthält, entgegenzutreten oder dieselben auch für die Sparfassen zu beanspruchen; 2) den Verband der Sparfassen in Westdeutschland zur möglichst großen Verbreitung auch in Hannover zu empfehlen; 3) die Uebertragbarkeit nach dem westdeutschen System einzuführen.

Kreuzburg. Am Mittwoch früh vor Tagesanbruch machte das Dienstmädchen eines hies. Mühlenbesizers Feuer im Ofen; in derselben Stube schliefen die Kinder des Hauses, von denen das kleinste, der fünfjährige Sohn, insolge des Geräusches erwachte und aus dem Bette stieg. Das Dienstmädchen war inzwischen hinausgegangen, um irgend eine häusliche Beschäftigung vorzunehmen. Der Knabe machte sich sein Alleinsein zu Nutze und spielte mit den Streichhölzern, welche er anzündete und langsam verlöschen ließ. Leider faßte jedoch die Flamme eines Streichholzes das Hemdchen des Kindes, welches bald über und über in Flammen stand. Infolge des lauten Zammerns des brennenden Kindes erwachte glücklicherweise eine 12jährige Schwester, welche die Geistesgegenwart besaß, aus dem Bette zu springen, einen Wasserkrug zu nehmen und so das Feuer zu ersticken. Das Kind war am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, welche bald das Aeußerste befürchten ließen. Der arme Knabe litt unsägliche Schmerzen; erst Donnerstag früh 3 Uhr erlöste ihn der Tod von den schrecklichen Leiden.

Frankreich.

Bei einer heute stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung in Paris feuerte Madame Clovis Hugues, die Frau des bekannten Deputirten gleichen Namens, im Gerichtssaale mehrere Revolvergeschosse auf einen gewissen Morin ab, welcher sie früher verkleumdet hatte. Morin blieb todt auf dem Platze.

England.

Gestern Morgen wurde versucht, das Stadthaus in Roughton unweit Oldham in die Luft zu sprengen. Unter einem Kesselfenster explodirte eine mit Dynamit gefüllte Höllemaschine, wodurch Thüren und Fenster des Gebäudes zerschmettert wurden. Niemand wurde verletzt.

Russland.

In Rußland geht das Gerücht und ist von dort weiter colportirt worden, auf den Zaren sei ein nihilistischer Giftmordversuch verübt worden und beinahe geglückt, dergestalt, daß der Zar dem Tode nahe und nur durch Gegengifte zu retten gewesen, nachdem man noch frühzeitig genug das Attentat erkannt hatte. Der

„Daß ihn nur allein herauskommen, er wird sich schon in die Höhe arbeiten, er soll seiner Strafe nicht entgehen! Wir wollen einmal sehen, wer es länger aushalten kann, er im Graben oder ich hier davor! — Warte nur, Taugenichts, ich will Dich lehren, meine Säune stehlen!“

Es war aber in den Sternen geschrieben, daß die rasche Justiz der alten Gnädigen heute nicht zur Ausführung kommen sollte. Baron Günther hatte den Kopf des Pferdes ergriffen und es gewendet, daß er Raum gewann, den Glenden, unter dem die schwache Eisbede des Grabens zusammengebrochen war, und der fast bis zur Brust im Wasser stand, mit seinem eigenen Leibe zu decken.

„Gebt mir die Hand, daß ich Euch unterstütze!“ rief er dem vergeblich sich Abmühenden zu. Es war eine schwere Arbeit, dem Halberstarren, dem die Kräfte versagten, und dessen Athem schwer und röchelnd ging, emporzuziehen. Immer wieder glitt er von der Böschung ab und sank tiefer als vorher in den schlammigen Grund. Mit Besorgniß sah die Baronin, daß ihr Entel seinen kranken Arm über Gebühr anstrengte, daß der Erschöpfte ihn um so fester umklammerte, je mehr er seine Unfähigkeit, sich selbst zu helfen, erkannte. — Sie konnte nicht länger müßige Zuschauerin bleiben, sie stand am Grabenrand und fühlte, wie ihre Hand mit der Kraft der Verzweiflung ergriffen wurde. Dann, nach kurzem Ringen, war die Rettung gelungen, und alle Drei standen athemlos einander gegenüber, der Mann in sich zusammengeduckt, die dürftigen Kleider durchnäht an seinem Körper klebend, dessen erschreckliche

Hagerkeit dadurch sichtbar wurde. Wirt fiel ihm das Haar in nassen Strähnen ins Gesicht, die Zähne klapperten an einander und die Glieder bebten, daß sie ihn kaum trugen. So stand er vor seiner Richterin, augenscheinlich in Erwartung der angedrohten Strafe und bereit, sie über sich ergehen zu lassen. Ueber dieser Jammergestalt hinweg begegneten sich die Blicke von Großmutter und Entel. Der Zorn in dem Herzen der Frau war verrauht, und das Erbarmen hatte von diesem warmen Herzen wieder Besitz ergriffen. Wäre es Gerechtigkeit, diesen Menschen zu strafen, wenn er von dem unendlichen Reichtum der Welt sich nur so viel aneignete, um die gemeinsten Bedürfnisse dieses armen elenden Lebens zu befriedigen? — Sie wandte sich rasch weg und ging dem Schlitten zu. Ein Gefühl, wie sie es noch nie empfunden, durchwogte ihre Brust.

„Seid Ihr nicht der Bächler?“ hörte sie ihren Großsohn fragen. Der Mann antwortete nicht, aber der Frager muß ihm die Antwort vom Gesicht gelesen haben, denn seine Stimme hat einen eigenen Klang, als er fortfährt: „Geht jetzt nach Hause, Mann, und sorgt dafür, daß Ihr in trockene Kleider —“ Der Sprecher stockt — hat dieser Mensch denn Kleider — sind die Lumpen, die er auf dem Leibe trägt, nicht das Einzige, womit er seine Blöße deckt? Einen Augenblick schweben ihm die Worte auf den Lippen: „geht heim und legt Euch in's Bett!“ — aber auch dieser Rath hätte wie ein Hohn geklungen. Eine jähle Röthe schießt dem jungen Manne in's Gesicht: eine Lüge, eine große Lüge erscheint ihm Alles, was er zu

dem Glenden sprechen könnte. Er preßt die Lippen zusammen, aber er greift in die Taschen und reicht dem Manne ein Stück Geld. — Als der Schlitten eine Strecke vorwärts gefahren war, blickten die beiden Insassen zurück. Sie sahen, wie der Mensch noch immer unbeweglich, mit gesenktem Kopfe auf derselben Stelle stand. Endlich raffte er sich auf und ging dem Dorfe zu. An der Stelle angelangt, wo er im eiligen Laufen das Holzbündel von sich geworfen hatte, machte er Halt und starrte darauf hin. Dann gab er ihm einen zornigen Fußtritt und ging weiter. Nach einigen Schritten aber, wie im Zwange einer unabweisbaren Nothwendigkeit, kehrte er wieder um, belud seine Schultern damit und ging weiter. (Fortsetzung f.)

Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734, der als Kuriosität im städtischen Museum in Braunschweig aufbewahrt wird, enthält wörtlich folgende signifikante Schlussklausel: „V. B. Bellemlichkeit des Publikums ist angeordnete taß die erste Reihe sich hinterlegt, die zwennde Reihe knieth, die drüdtte süßt, die vührte steht; so können Alle sehen. Das Lachen is verbotthen, weils ein Drauerspiel ist.“

[Eine Begriffsverwechslung.] „Weißt Du schon, Kathi, daß mir der Fritz untreu geworden?“ — Kathi: „Na, wenn's weiter nichts ist! Wende Dich nur an den Finanzminister, der verschafft Dir einen Andern; ich habe erst gestern in der Zeitung gelesen, daß er Schakanweisungen ausgiebt.“

Großfürst Wladimir, der sich nach dem Auslande begeben wollte, soll in Folge des Attentats nach Petersburg zurückberufen worden sein. Was daran wahr ist, läßt sich schwer controliren; soviel steht indeß fest, daß die Macht der Nihilisten, wie viele Anzeichen der letzten Zeit erkennen lassen, noch lange nicht gebrochen ist. — Das Jarenpaar ist dieser Tage für den Winter nach Petersburg übergesiedelt.

Locales und Provinzielles.

— Herr Eugen Richter kann sich freuen: In den Mauern der Residenz hat sich eine neue Vereinigung gebildet, die für die Erhaltung der zusammenhängenden Fortschrittsburg eine Lanze einlegen will. Das „Deutsche Tagebl.“ schreibt hierzu: Die fortschrittlichen Blätter verbreiten an hervorragender Stelle folgende Geburtsanzeige: „Es hat sich in Berlin ein Demokratischer Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, für die Verbreitung der demokratischen Grundsätze und für politische und sociale Reformen im Sinne der Freiheit und Selbstbestimmung des Volkes mit allen gesetzlichen Mitteln zu wirken. Der Verein wird binnen Kurzem in einer öffentlichen Versammlung seine Grundsätze und Bestrebungen zur Erörterung bringen. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mk.“ Nun folgen die Namen von 5 Herren, die den provisorischen Ausschuß bilden und bereit sein wollen, nähere Auskunft zu ertheilen. Von der ganzen Rundgebung haben uns die Namen den meisten Spaß gemacht. Der Eine nennt sich bescheiden „Stadt.“ und ist ein sehr bekannter Mann, der schon seit Jahren in den fortschrittlichen Bezirksvereinen des Südostens mit seinen Vorträgen haustren geht, ein Anderer ist von Natur Jude und von Beruf Arzt, der den neu zu badenden „Demokraten“ gewiß die rechte Arznei eingeben wird. Wenn man dazu nun noch bedenkt, daß die Herren „für die Vertretung der demokratischen Grundsätze und für politische und sociale Reformen im Sinne der Freiheit und Selbstbestimmung des Volkes mit allen gesetzlichen Mitteln wirken wollen“, dann, ja dann: „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein.“ Es dürfte wohl nicht lange dauern, bis der „demokratische Verein“ auch in die Provinz seine Ableger sendet. Natürlich hat dann Hirschberg sofort die Ehre, unter den Berlinern ganz ähnlichen Verhältnissen „für Freiheit und Selbstbestimmung nach demokratischen Grundsätzen“ in erster Linie mitzumarschiren!

* Die ultramontane „Schles. Volks-Ztg.“ bespricht die Aufstellung der Demokraten für den Kreis Sagan-Sprottau wie folgt: Die Annahme der Möglichkeit, daß „Herr v. Jordanbeck ohne jegliche Unterstützung von anderer Seite gleich im ersten Wahlgange siegen“ könnte, beruht — abgesehen von dem Falle vollständiger Wahlenthaltung der Centrumswähler — auf einer falschen Rechnung. Wären die von fortschrittlicher Seite jetzt angegebenen Stimmzahlen richtig, so hätte ja Dr. Braun schon im ersten Wahlgange mit 54 Stimmen Majorität gesiegt. Thatsächlich aber erhielt Dr. Braun nur 6196 Stimmen, denen 5571 Stimmen des Grafen Ranitz und 847 Stimmen des Dr. Franz gegenüber standen. Außerdem sei bemerkt, daß die Centrunspartei in dem gedachten Wahlkreise diesmal nicht gut gewählt hat; im Jahre 1881 z. B. hatte sie 1136 Stimmen erbehalten, sie kann aber bei einiger Mäßigkeit ganz gut 14—1500 Stimmen aufbringen. Es ist also unter allen Umständen mit derselben zu rechnen. Enthält sich dieselbe, wie gesagt, ganz und gar der Wahl, so kann Herr v. Jordanbeck siegen — ausgemacht ist das auch noch nicht; — stellte sie einen eigenen Candidaten auf, dann käme es aller Voraussicht nach wiederum zur Stichwahl, bei der das Verhalten der katholischen Wähler wiederum ausschlaggebend bliebe. Daß diesen Herr von Jordanbeck als „katholisches“ Mitglied des kirchlichen Gerichtshofes nicht sympathisch ist, haben wir schon früher hervorgehoben. — Eine curiose Bestätigung erfährt die Candidatur des Herrn v. Jordanbeck in der „Dresl. Ztg.“ Es heißt da: „Jordanbeck hat zu Niederschlesien alte Beziehungen, da sein Vater (!) zuletzt Oberlandesgerichts-Präsident in Glogau war und Glogau 1849 in der ersten Kammer infolge der Wahl der Hochbesteuerten vertreten hat.“ Vielleicht ließe sich zu weiterer Unterstützung der erwähnten Candidatur noch feststellen, daß der Großvater den Stoff zu seinen Beinleidern von einem der Saganer Tuchfabrikanten bezogen hat, meint hierzu das „Schles. Morgenblatt“.

* Der hiesige Männer-Gesang-Verein feiert morgen (Sonabend) sein 22jähriges Stiftungsfest im „Concertsaal“ durch Concert und Ball. Für die Auführung sind schon seit längerer Zeit sorgfältige Proben veranstaltet worden und wird den Mitgliedern durch Männergesang, Soloquartette u., sowie durch Concertpièces der Unger'schen Capelle ein hoher musikalischer Genuß geboten sein.

* Während man gestern noch glaubte, der uns ein wenig zeitlich beschwerte Winter werde sich auf längere Zeit hier heimisch machen, hat ein gestern Abend eingetretener warmer Regen nicht nur die Hoffnung auf Schlittenfahrt und Eisbahn bedeutend herabgestimmt, sondern auch den Schnee unserer Straßen vielfach in Morast verwandelt. Hoffentlich bleiben uns noch einige Grad Kälte beschieden, damit der Verkehr durch den Umschlag der Witterung nicht allzusehr beeinträchtigt werde.

-b. Gestern Vormittag glitt das Söhnchen eines hiesigen Werkmeisters auf der Treppe aus und fiel so unglücklich, daß es sich den rechten Oberarm brach.

* Als gefunden sind abgegeben ein Geldstück und Bollstock.

* [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885] In gleichem Maße, in welchem der innere Aufbau des Unternehmens vorwärts schreitet, in gleichem Maße giebt sich auch aus allen Gegenden innerhalb und außerhalb des Rayons das Interesse für dasselbe kund. Unter Anderem hat der Herr Reichsgraf v. Schaffgotsch, an den persönlich eine schriftliche Einladung zur Theilnahme ergangen war, in wohlwollender unterstützender Weise die Erlaubniß erteilt, daß eines seiner bedeutendsten Etablissements, die Josephinen-Hütte in Schreiberhau ihre weltberühmten Fabrikate auf der Ausstellung zur Anschauung bringt. Es ist allenthalben bekannt, daß die vorzüglichen Erzeugnisse dieses heimathlichen Muster-Institutes der in- und ausländischen Glas-Industrie seit Jahrzehnten als maßgebende Vorbilder dienen; unserem Unternehmen gereicht es zu besonderer Ehre, diesen Repräsentanten der Intelligenz und des Gewerbes in den Reihen der Aussteller begrüßen zu können. Nachdem sich der General-Besuchsmächtige der Reichsgräflichen Schaffgotsch'schen Besitzungen, Herr Geheim-Rath Kräzigt aus Hermsdorf u. R. im Laufe der vergangenen Woche persönlich von dem Stande der Ausstellung informirt hat, darf auf die erwähnte Anmeldung in Kürze mit Sicherheit gerechnet werden. Im Laufe der Zeit hat sich das Bedürfnis herausgestellt, daß möglichst für jeden Kreis eine entsprechende Persönlichkeit als Vertreter unseres Unternehmens gewonnen werde. Die Thätigkeit desselben soll sich darauf erstrecken, daß er in seinem Gebiet das Interesse für die Ausstellung wach hält und fördert, daß er dem geschäftsführenden Ausschusse die sich hie und da kundgebenden besonderen Wünsche zur Kenntniß bringt und daß er endlich bemüht ist, bis jetzt noch ausgebliebene Anmeldungen dem Unternehmen zuzuführen.

— Aus Ziegenhals wird dem „D. A.“ die Mittheilung gemacht, daß von dort aus ein schwinghaftes Verandgeschäft von Singvögeln aller Arten, als Stieglitz, Hänflinge, Meisen, Rothkehlchen u. c. betrieben wird. Ein einziger Vogelhändler habe in voriger Woche Hunderte dieser Thierchen nach Hamburg verschickt. Der Gewährsmann des „D. A.“ bezeichnet es als dringend wünschenswerth, daß die Behörde nach der Herkunft der zur Versendung gelangenden Vögel forschen möchte.

* Für die im Jahre 1885 in Breslau, Liegnitz und Pleß D.-S. abzuhaltenden Lehrerinnen-Prüfungen sind folgende Termine angefezt worden: Für die Schulvorsteherinnen-Prüfungen in Breslau am 8. April und 7. October, für die Lehrerinnen-Prüfungen daselbst vom 8. bis 11. April und vom 7. bis 10. October; für die Schulvorsteherinnen-Prüfung in Liegnitz am 16. April, für die Lehrerinnen-Prüfung hier selbst vom 16. bis 18. April; für die Schulvorsteherinnen-Prüfung in Pleß D.-S. am 15. October, für die Lehrerinnen-Prüfung daselbst vom 15. bis 17. October. Meldungen zu der Vorsteherinnen-Prüfung in Breslau sind bis zum 10. Januar bezw. 10. Juli, zu derjenigen in Liegnitz bis zum 15. Januar, zu derjenigen in Pleß D.-S. bis zum 15. Juli; Meldungen zu der Lehrerinnen-Prüfung in Breslau bis zum 1. März bezw. 1. September, zu derjenigen in Liegnitz bis zum 10. März, zur Prüfung in Pleß D.-S. bis zum 10. September bei dem Provinzial-Schul-Collegium zu Breslau einzureichen. Zu jeder dieser Prüfungen werden Bewerberinnen aus ganz Schlesien zugelassen, wenn dieselben den allgemeinen Voraussetzungen der Prüfungs-Ordnung genügen.

× An der königlichen landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin sollen im Laufe des jetzigen Winter-Semesters, und zwar in der Zeit vom 23. Februar bis zum 4. März Unterrichtscurse für practische Landwirthschaft stattfinden. Der Veranstaltung liegt die Ueberzeugung zu Grunde, daß kaum ein gewerblicher Beruf zu finden sein dürfte, der es in gleichem Maße wie der landwirthschaftliche erschwert, sich bezüglich des practischen Wirkens in einer umfassenden Unternehmung auf der Höhe der Zeit zu erhalten und zu diesem Zweck mit den einschlägigen theoretischen Kenntnissen fort-dauernd vertraut zu bleiben. Und doch liegt in der

Schwierigkeit und Complicirtheit des Betriebes der Wirthschaft des Landwirths die dringendste Aufforderung, durch gebiegenes Wissen und Können die, sich der Rentabilität des Landbaues heute mehr denn je entgegenstellenden Hemmnisse zu überwinden. Zur Theilnahme an den Curfen ist Jeder berechtigt, der sich dazu meldet, und das Honorar für die von ihm gewählten Vorträge entrichtet.

— Die Stände der Provinz Schlesien haben bekanntlich der Frau Prinzessin Wilhelm als Hochzeits-geschenk ein Halsband von Brillanten verehrt, zu dem aber noch ein weiteres Geschenk in Aussicht gestellt wurde, welches dem erlauchten prinzlichen Paare ein Product der industriellen Thätigkeit der Provinz darbieten sollte. Die Wahl fiel, wie schon erwähnt, auf ein großes Glasservice zu 30 Personen. Die Zeichnung machte Graf Harrach, die Ausführung übernahm die Gräfl. Schaffgotsch'sche Josephinen-Hütte. Nach drei Jahren ist es gelungen, ein Werk herzustellen, das kühn den besten aller Erzeugnisse der Werkstätten von Murano an die Seite gestellt werden kann. Jede Garnitur von Gläsern, von Schalen, von Platten ist in einem andern Muster geschliffen und jedes einzelne Stück wurde so lange der sorgfältigsten Bearbeitung unterzogen, bis es zu der beabsichtigten Vollendung gediehen war. Das Ganze ist so kostbar, daß es wohl nur als Prachtstück gebraucht werden kann. Es ist in dem kunstvoll geschliffenen Schranke aufgestellt, den wir an dieser Stelle bereits beschrieben haben. So wurde das kostbare Geschenk am Sonntag Nachmittag in Schloß Bellevue dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Namen der Provinz übergeben. Als Vertreter derselben waren, wie die „Kreuzzeitung“ meldet, erschienen: der Herzog von Ratibor, Prinz Carl Hohenlohe, Graf Harrach, Commerzienrath Websky und der Director der Josephinen-Hütte, Lieutenant Pohl. Die Gabe wurde dem prinzlichen Paare mit einer kurzen Ansprache übergeben, worauf der Prinz und die Frau Prinzessin gegen die Vertreter der Provinz ihren Dank aussprachen. Zum Schluß nahmen sie mit denselben das Frühstück ein.

— Die Be- und Entladekristen für offene Wagen sind vom 20. November ab für den Bereich der Kgl. Eisenbahndirection Berlin bezüglich derjenigen Interessenten, welche innerhalb eines Umkreises von 5 Kilometern von der betr. Station entfernt wohnen, auf 8 Tagesstunden herabgesetzt.

— Seit dem 15. October c. werden directe Personenzug-Tourbillets erster, zweiter und dritter Klasse zwischen Görlitz einerseits und Weimar, Gotha, Erfurt und Eisenach andererseits via Horka, Falkenberg, Halle ausgegeben.

— Der Umrechnungscours für russische Währung ist vom 18. November ab auf 212 Mk. für 100 Rubel festgesetzt.

Bermischte Nachrichten.

— [Ein armer Herzog.] Der ärmste französische Herzog war offenbar Gottfried der Fünfte, denn es steht in der Geschichte geschrieben: „Er hinterließ seinem ältesten Sohne Heinrich „an Schuh.“ (Anjou).

— [Ein wohlgemeinter Rath.] Schusterbub (zu einem betrunkenen Bäuerlein, welches fortwährend über seine eigenen Füße stolpert und sich nur mit Mühe auf den Beinen erhält): „Sie, Sie, lassen's ohne doch in der Unfallversicherung aufnehme!“

— [Anstand.] Schwester: „Höre, Fritz, wo gehst Du hin?“ Bruder: „Geht's Dich was an, Jungfer Naseweis?“ Schwester: „So — Papa will's aber wissen!“ Bruder: „Ich gehe auf den Anstand.“ Schwester: „Aha — na es thut Dir auch Noth!“

— [Impossible.] Baronin: „Lieber Herr Sanitätsrath, sagen Sie mir, was fehlt meinem Arthur?“ — Arzt: „Gnädige Frau, der Kleine bekommt die Schafblattern.“ — Baronin: „Impossible, ein so kluges Kind die Schafblattern.“

— Das Gedankenlesen bildet jetzt einen förmlichen Sport in allen Kreisen der Berliner Bevölkerung. Zwei Dienstmänner stehen auf Beschäftigung wartend, am Dönhofsplatz. „Ich weiß,“ meint der Eine, woran Du denkst!“ — „Und das wäre?“ — „An 'ne Weize und 'ne Schrippe. Stimmt es?“ — „Ne!“ — „Na, denn bloß an 'ne Weize!“ — „Det stimmt!“ Wer weiß, wie viel Cumberlands sich bei uns noch entpuppen werden.

— Ob es hilft? Ein Londoner Bank-Institut — die London and Provincial Bank — hat den Beschluß gefaßt, solche Mitglieder ihres Comptoir-personals, welche mit einem Jahres-Salair von unter 510 Pfund Sterling (= 3000 Mark) heirathen, zu entlassen.

➔ Geschäfts-Verlegung! ➔

Die Buchdruckerei von Paul Oertel (vorm. W. Pfund)

befindet sich jetzt mit der

Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“

➔ in dem Hause Schulstraße Nr. 12 (ehemals „zur Mohrenecke“), ➔
 Ecke der Schulstraße und der Promenade, Ecke der Schulstraße und der Promenade.
 in der Nähe des Sieges-Denkmal.
 ➔ Eingang zum Comtoir parterre von der Schulstraße aus. ➔

Für die allereinfachsten, sowie weitgehendsten Bedürfnisse bietet mein

Weihnachts-Ausverkauf

vermöge der großen Auswahl in sämtlichen Artikeln, sowie der äußerst billigt gestellten Preise unbestritten die größten Vortheile beim Einkauf!

Bei Confection und Modestoffen gewähre ich außer dem üblichen Rabatt noch einen

Extra-Rabatt von 3 pCt.

Carl Henning.

Großer, reeller Weihnachts-Ausverkauf

wegen Ueberfüllung des für hiesigen Platz außergewöhnlich großen Lagers sachgemäß gebiegener Erzeugnisse mit 4, 5, 10 bis 20% Rabatt zur Erzielung lohnender Verkäufe.

Hermann Liebig, Klemmermeister.

Bazar für Lampen, Haus- und Küchengeräthe zc. — Dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe entfernt.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,
 Schilbauersstr. 1 und 2.

Bekanntmachung.

Die in den Landorten des diesseitigen Ober-Postdirectionsbezirktes aufgestellten Postbriefkasten sind durchweg mit einer Einrichtung versehen, welche eine Controle über die richtige und rechtzeitige Leerung der Briefkasten ermöglicht. Die Landbriefträger zc. sind verpflichtet, bei jedesmaliger Leerung der Briefkasten in eine an der Vorderseite derselben angebrachte Oeffnung eine Platte einzuschieben, auf welcher der Tag bezw. die Zeit der nächsten Leerung angegeben ist.

Es wird dies mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Unregelmäßigkeiten, welche bezüglich der Leerung der Postbriefkasten bemerkt werden, bei der nächsten Postanstalt und im Wiederholungsfalle bei der Ober-Postdirection hieselbst gefälligst zur Anzeige zu bringen.

Hiesig, 21. November 1884.

3559

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Post.

Holz-Verkauf.

Freitag den 5. Decbr., Vormittag um 10 Uhr, sollen in dem Kreisam zu Mittel-Conradswaldau, Kr. Landeshut, aus dem herrschaftl. Forste, dem Buchberge folgende Hölzer öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, und zwar:

700 Stück Nadelholz Alhler,
 300 Stämme Grubenholz und
 50 Rmtr. weich Brennholz.

Die zu verkaufenden Hölzer werden auf Verlangen vor dem Termin nachgewiesen werden.

Mittel-Conradswaldau, den 26. Novbr. 1884.

Der herrschaftl. Oberförster.
Tschoepe.

3562

Frische Zusendung von

Fasanen, Puten, Gänsen und Enten, sowie feistes Rehwild und gut gespickte Hasen

A. Berndt,
 Wildhandlung.

Desgleichen empfehle Karpfen, Hechte, Forellen und Zander.

Bier-Offerte.

Augsburger Export-Bier,
 Gräzer Bier, sowie
 Liegnitzer Lager-Bier

empfehlen in vorzüglicher Qualit. billigt, in Gebinden wie Flaschen

3560

R. Hutter & Comp.,
 Lähn i. Schl.

Letzte große Ulmer Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 75000, 30000 u. 10000 Mark baares Gelb. 3379

Loose à 3,50 Mark (Porto 10 Pf.) verkauft und versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

Robert Weidner,
 Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 10.

W. V. Sonnabend Vortrag W. V.
 54] [Nr. 1295.]

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden

Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Act.-Gesellschaft

August Bolten, Hamburg.

Kaufkraft und Ueberschiffs-Verträge bei:

Ed. Baerwaldt
 in Hirschberg i. Schl.

Beilchen-Abfall-Seife
Rosen-Abfall-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. E. Wecker's Seifen-Niederlage.

Nürnberger Spielwaren!

Weihnachts-Catalog für Privatbedarf franco. — Einzel-Abgabe zu Engros-Preisen. — Neuheiten in feinen und billigen Spielwaren. — Für Wiederverkäufer: Preiscurant u. Probe-Sortimente (nur Neuheiten) von 10 od. 50-Pf.-Art. in Postkz. à

19661

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Stadttheater in Hirschberg.

Sonntag den 30. November 1884:
 Letzte Vorstellung!

3565

Anna,
 zu Dir ist mein liebster Song!

„Deutsche Bierhalle“

Heute: 3568

Schlachten.

Es ladet ergebenst ein

Th. Schnura.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Schenk vom 30. November bis 6. December.

Am 1. Sonntage des Advent Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lanterbach. (Collecte für den Landbotations-Fond.) Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lanterbach. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40 Vorm.	10.40 Vorm.	2.2 Nachm.	7.45 Abd.	10.58 Abd.
In Lauban	7.4	12.2 Nachm.	3.30	9.13	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.20	10.16	—
In Röhlsfurt	7.41 Vorm.	12.35 Nachm.	4.7 Nachm.	—	1.1 Nachts.
In Berlin	4.54	—	—	—	5.45 früh
(Schl. B.)	3.40 Nachm.	7.16	8.59 Abd.	—	18.32
Nach Dittersbach	7.6 Vorm.	12.3 Nachm.	3.45 Nachm.	6.26 Nachm.	—
In	8.51	1.34	5.16	6.53	—
• Glatz	10.53	3.22	6.56	—	—
In Breslau	11.40 Vorm.	4.15 Nachm.	9.37 Abd.	—	—
Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm.	10.38 Vorm.	3.53 Nachm.	8.6 Abd.	—
In Lomnitz	7.14	11.1	4.16	8.33	—
• Hiltenthal	7.30	11.16	4.34	8.51	—
• Schmiedeberg	7.53	11.34	4.52	9.9	—

Ankunft in Hirschberg.

Von Lauban, Röhls,	Görlitz, Berlin zc.	6.41 Vorm.	8.43 Vorm.	11.56 Mitt.	3.37 Nachm.	11.6 Abd.
Von Waldenburg,	Glatz, Breslau	10.30 Vorm.	1.37 Nachm.	5.25 Nachm.	10.48 Abd.	—

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.	Nach Warmbrunn	7.10, 10.50 Vorm., 5.50 Nachm.	Nach Lähn	9.5 Abds.		
Nach Fischbach	7.35 Vorm.	Nach Schönau-Gotberg	12 Nachts, 2.30 Nm.	Sabnan	12.50 Mittags, 10 Abds.	
Ankunft in Hirschberg.	Von Warmbrunn	10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds.	Von Fischbach	1.15 Nachm.	Von Reibnitz nach Warmbrunn	6.30 Vorm., 3.30 Nachm.
Von Fischbach	1.15 Nachm.	Von Reibnitz nach Hirschberg	6.30 Vorm., 3.30 Nachm.	Von Reibnitz nach Schreiberhau	6.30 Vorm., 3.30 Nachm.	
Von Schreiberhau nach Reibnitz	1.75 Vorm., 7.25 Abds.					

Berliner Börse vom 27. November 1884.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		
20 Fres. Stücke		—	Pr. Bb.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2	109,90
Imperial		—	do. do. rüdz. 100	4	98,75
Oesterr. Banknoten 100 Fl.		166,35	Preuß. Hyp.-B. Act.-G. Cert.	4 1/2	102,10
Russische do. 100 Rb.		210,40	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			do. do. rüdz. à 110	4 1/2	106,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60	do. do. züdz. à 100	4	99,20
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	102,70	Bank-Actien.		
do. do.	4	103,30	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	84,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	do. Wechsel-Bank	6 1/2	95,80
Berliner Stadt-Obblig. 1876 u. 78	4 1/2	—	Niedersächsischer Bank	5 1/2	92,75
do. do. diverse	4	101,70	Norddeutsche Bank	8 1/2	158,30
do. do. do.	3 1/2	99,50	Oberlausitzer Bank	6 1/2	103,50
Berliner Pfandbriefe	5	110,90	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2	503,50
do. do.	4 1/2	104,60	Bommersche Hypotheken-Bank	0	41,59
Bommersche Pfandbriefe	3 1/2	95,00	Posener Provinzial-Bank	7 1/2	117,00
Posensche, neue do.	4	101,20	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	102,10
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	—	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	128,60
do. landschaftl. A. do.	4	—	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	86,00
do. do. C. II. do.	4 1/2	—	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4	93,50
Bommersche Rentenbriefe	4 1/2	101,50	Reichsbank	7 1/2	143,75
Posensche do.	4	101,50	Sächsischer Bank	5 1/2	121,10
Preussische Rentenbriefe	4	101,50	Schlesischer Bankverein	6	100,50
Schlesische do.	4	101,60	Industrie-Actien.		
Sächsischer Staats-Rente	3	84,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	98,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	144,50	Breslauer Pferdebahn	5 1/2	138,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	125,00
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüdz.	5	85,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2	214,50
do. do. à 110	4 1/2	84,40	Schlesische Feuerversicherung	20	—
do. do. rüdz. 100	4	82,50	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3%.		
Pr. Bb.-Hyp.-B. rüdz. 110	5	110,90			
do. do. III. rüdz. 100 1882	5	102,75			
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5	101,50			